© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

III.

Vorträge des Dr. Prinzinger.

I. Die Eisenbahn und die alten Verkehrswege,

vorgetragen in der Monatversammlung am 22. März 1874.

Herr Regierungsrath Dr. Aberle und ich wollen, veranlaßt durch den Eisenbahnbau, eine Reihe zusammenhängender Vorträge bringen. Mein heutiger Vortrag soll die Einleitung dazu bilden.

Ich hoffe Ihnen mit Hilfe einer langjährigen Erfahrung und Forschung und meiner, von lange her erworbenen Sprachkenntnisse einen nicht werthlosen Beitrag zur Landeskunde liefern zu können. Bei meiner sprachlichen Umschau werde ich jenen Grundsätzen folgen, die ich im Jahre 1860 veröffentlicht und seither auch in meinen Vereinsvorträgen zur Anwendung gebracht habe. Ich bin zwar wegen derselben von den Jüngern der Grimm'schen Schule hart angegriffen und zur Widerlegung mit ganzen Felsstücken von Grobheiten beworfen worden. Es blieb auch das Gekläffe der kleinen Möpse von da und dort nicht aus. Allein seit jener Zeit hat sich das Blatt denn doch etwas gewendet. Seither hat sich der als Sprachgelehrter bekannte Professor Dr. Max Müller in Oxford in seinen Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache [1]) zu einer Reihe derselben Grundsätze bekannt, die auch von mir aufgestellt und mir so sehr verübelt worden sind.

Jakob Grimm behauptet nämlich, daß die Deutschen ehedem eine und dieselbe Sprache, wie sie in dem ältesten Denkmale der Bibelübersetzung des gothischen Bischofs Ulphilas (Wülfel, aus dem IV. Jahrh. nach Chr.) enthalten und überliefert ist, gesprochen haben. Er hält dem-

---

1) Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache von Max Müller, deutsch bearbeitet von Dr. Karl Böttger, Professor am Gymnasium in Dessau. Aut. Ausgabe, 2. Aufl. Leipzig bei Mayer 1866. 2 Bde. Die hiesige Studienbibl. besitzt das Werk.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

nach die Sprache dieser Bibelübersetzung für die deutsche Ursprache, welche buchstäblich so auch gelautet haben soll. Aus dieser Ursprache sollen sich durch Lautverschiebung das Althochdeutsch und daneben die niederdeutschen Mundarten, und durch weitere Entwicklung das Mittel- und Neuhochdeutsch gebildet haben.

Diesem entgegen lehrt Dr. Max Müller: „Die Deutschen haben niemals eine einzige gemeinsame Sprache gesprochen; sie redeten immer nur in ihren Mundarten.

Es ist daher irrig, die gothische Sprache für die Ursprache des deutschen Volkes zu halten; dieselbe gehört nach ihrem Baue lediglich zu den niederdeutschen Mundarten.

Es ist auch unrichtig, daß aus dem Gothischen sich das Althochdeutsch entwickelte; die Veränderung bestand nur in dem zeitweiligen Aufschwung einer Mundart zur Literatursprache." (B. I. S. 47, 48, 152—165).[2])

Die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde hat sich vor Beginn des Eisenbahnbaues nach Hallein (1870) an die Bauunternehmung mit der Bitte gewendet, ihr alle für die Landeskunde wichtigen Vorkömmnisse mittheilen zu wollen. Es war damals die Hoffnung nicht unbegründet, daß aus dem Bau auch für die Landeskunde ein Gewinn abfallen könne; denn die Bahn wurde auf dem rechten Salzachufer am sogenannten Aignerboden gebaut, wo auch die Römerstraße gelaufen und von uns kurz vorher ein Alterthumsfund gehoben worden war. Seitdem ist die Halleiner Bahn längst vollendet; auch an der Gebirgsbahn wird rüstig gearbeitet. Es ließen sich auch von diesem Bau einige Abfälle für unseren Theil erwarten, weil derselbe fast überall im Gebirge die nämlichen Geleise, wie ich Ihnen zeigen werde, einhält, welche der sehr rührige alte Handels-Verkehr unseres Landes gezogen hatte.

Die Eisenbahn wird von der steiermärkischen Gränze über das salzburgische Städtchen Radstadt und durch die Fritz in das Salzachthal geleitet. Nach dem ursprünglichen Antrag sollte sie zwar gleich der heu-

---

2) Seither hat auch die wissenschaftliche Beilage der Augsb. Allg. Zeitung, welche sich durch ein paar Jahrzehende dem eifrigen Dienst der Grimm'schen Lehre gewidmet hatte, eine bedeutende Schwenkung vollzogen und Geständnisse gemacht, über welche sie früher unfehlbar ihr anathema! gesprochen hätte. So hat sie in wiederholten Aufsätzen die lateinische Schreibung der deutschen Sprache als „bekannte Grille der Brüder Grimm", und die Forschung Jakob Grimm's als unwissenschaftlich bezeichnet (Nr. 238, 240 v. 1873, Nr. 34 v. 3. Febr. 1874). Und in Nr. 295 vom 15. Febr. 1872 ist wörtlich zu lesen: „Es gibt wohl wenige Gelehrte, die so viel geirrt haben, als Jakob Grimm."

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

tigen Landesstraße die Richtung durch die Genigau und vordere Kleinarl, über Altenmarkt und Wagrain nach St. Johann im Pongau nehmen. Allein das Hinderniß der unsicheren Bodenlage, womit auch die Landesstraße zu kämpfen hat, entschied für die Richtung durch das einsame Fritzthal. Außerhalb der Fritzschlucht, an der Mündung des Seitenthales, verzweigt die Eisenbahn einerseits über Werfen und durch den Lueg nach Hallein und Salzburg, anderseits über Bischofshofen und St. Johann ins obere Pongau und durch Unter- und Mittelpinzgau über Taxenbach, Zell a. S. und Saalfelden, um sodann durch die salzburgische Leugang (oder wie man zu schreiben und der Schrift nachzusprechen pflegt — Leogang) in das tirolische Leukenthal eines anderen St. Johann überzutreten.

Denselben Zug nun im Salzachthale einerseits über Werfen und Golling und anderseits durch das obere Pongau, durch das untere und mittlere Pinzgau, und durch das dortige Leugangthal nahm auch schon die römische Heeres- und Verkehrsstraße. Das Stück zwischen Enns und Salzach werde ich später besprechen, und beginne mit dem letztgenannten Straßenzuge durch das Gebirg.

1. Straße durch das Gebirg.

Daß Bischofshofen schon eine Römerstätte war, bezeugen die bekannten, dort aufgefundenen Alterthümer. Andere noch unbeachtete Denkmäler, dieses in der Vorzeit merkwürdigen, wenn auch jetzt ganz herabgekommenen Ortes sind noch ihrer Erklärung gewärtig. Der Ort tritt auch in der ältesten geschriebenen Geschichte unseres Landes wieder auf, indem nach dem Zeugnisse derselben der hl. Rupert die öde und verwachsene Stätte roden und säubern und die Maximilianszelle für seine Glaubensboten im Gebirge daselbst erbauen ließ. [3])

---

3) Cella St. Maximiliani in loco, qui dicitur Pongavvi (788), qui dicitur Pongo (810), cella St. Max. ad Pongov (810) sind die Ausdrücke der salzb. Schenkungsurkunden. (Juv. Anhang S. 8, 29, 32, 33). Die Folgerung, welche von unseren Topografen aus diesen Stellen gezogen wird, daß Bischofshofen demnach Pongo geheißen und davon der Gau (Pongau, in dessen Mitte er liegt) den Namen bekommen habe, ist nicht folgerichtig. Gau bezeichnet in seiner ursprünglichen Bedeutung eine ganze Landschaft; es kann daher wohl ein im Gau entstandener Ort den Namen seines Gaues bekommen (wie Thalgau), es kann aber nicht der Ort ursprünglich Gau geheißen und dann erst seinen Namen auf das Gebiet übertragen haben. Locus hat ferner auch die Bedeutung von Gegend, unbebautem Lande (z. B. loca deserta, aperta — Nep. Cic.) und nicht einmal vorzugsweise bloß die Bedeutung eines Wohnortes. Es geht daher um so weniger an hier das Wort (locus) in der Bedeutung einer Ortschaft zu nehmen, als Pongavvi, Pongo und Pongov nur die ahd. Ausdrucksweisen für Pongau sind.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Aus der urkundlichen Nachricht darüber, glaube ich den nicht unberechtigten Schluß ziehen zu dürfen, daß die Zelle auf dem Trümmerwerk der Römerstätte errichtet worden sei; denn die Nachricht ist in ähnlichen Ausdrücken abgefaßt wie jene derselben Geschichtsquelle über die Art und Weise in welcher der Gründer des Erzstifts seine eigene Wohnstätte in Salzburg vorbereitet hat. Dort und hier rodet und säubert er die öde und mit Gestrüpp überwucherte Stelle (exstirpat et purificat (purgat) locum). [4])

Es ist eine auch schon von Anderen bemerkte, sehr erklärbare Erscheinung, daß die in unseren ältesten Urkunden vorkommenden Ortschaften an Römerstraßen gelegen oder selbst römische Ansiedlung waren.

St. Johann im Pongau ist zwar wie schon der Name beweiset, jüngeren Ursprungs, [5]) die älteren Wohnstätten waren wohl bei den Burgen von Zederberg und Plankenau, welche längst in Trümmern liegen, und in der Gegend des Hochofens von Bürgstein gewesen. Aber Taxenbach, Zell am See, Saalfelden und Leugang treten schon in den ältesten Erwerbsbriefen des Erzstiftes als Tassinpah (963), Cella in Pisontia (926), Salafelda (788), Liuganga (930) auf. Es sind dies Namen über deren Herkunft und Schreibung Keiner, der auch nur ein bischen Lateinisch oder Italienisch versteht, in Zweifel sein kann; es sind (die cella ausgenommen) deutsche Namen in wälscher Verkleidung, urdeutsche Laute in fremden Banden, denen sie nur allmälig in Verlauf und Mühe von Jahrhunderten sich entwunden haben; die deutsche Schriftsprache in Kinderschuhen ist's, mit welchen man es jetzt unternehmen will, selbst zu den nebelumgürteten Höhenschichten vergleichender Sprachforschung aufzusteigen.

In Hasenbach bei Taxenbach fand ein Bauer bei Umackerung seines Feldes römische Alterthümer. [6])

Die Hochstraße durch das Zeller Moos, welche zwischen der Wagbrücke des Ausflusses aus dem Zeller See und dem Schüttbach in einer Strecke von 1/2 Stunde fortläuft, bezeichnet den weiteren Zug der Römerstraße durch Mittelpinzgau. Die Benennung „Hochstraße" ist die volksthümliche und allgemeine Bezeichnung der alten Römerwege. Sie wird auch von allen Fachgelehrten als solche aufgefaßt. [7]) Koch-Sternfeld verlegt zwar den Bau dieser Dammstraße in viel spätere Zeit; allein ich

---

4) Juv. Anh. S. 8, 29—33. Dürlinger Pongau S. 1 und 126.

5) Als Kirche (Chirichun d. i. Kirchen) erscheint er ao. 930. Ebenda S. 159 u. 144.

6) Dürlinger Pinzgau S. 33 und 259. Juvavia S. 52.

7) Schmeller W. B. II. S. 145 u. III. S. 689. Oberbaier. Archiv XIV. 3. S. 313, XV. 1, 2 rc. Paulus die Römerstraßen. Stuttgart 1856.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

glaube, daß unser hochgeachteter Landsmann hier aus den von ihm benützten und beigebrachten Urkunden zu viel geschlossen habe. Nach denselben waren die Achen von Fusch und Kaprun in Folge des Waldabtriebes und der Holztrift der Gewerken so verheerend geworden und hatten so viel Schlamm und Schutt in das Hauptthal getragen, daß die Salzach um die Mitte des XVI. Jahrhunderts aus ihrem Bett geworfen, das Thal überschwemmte und drohte, gegen den Zeller See und Saalfelden auszubrechen. Dadurch war auch die Straße von Bruck nach Zell und Mittersill ungangbar geworden und theilweise eingesunken (— „versessen", sagen die Urkunden). Diesem Uebelstande ließ nun Erzbischof Johann Jakob mittels Anlegung von Durchstich und Dämmen abhelfen; namentlich ließ er die Straße — dort wo sie eingesunken war — wieder erhöhen. Koch-Sternfeld schließt aber daraus, daß der gegen Westen zweiarmig auslaufende Damm durch das Zellermoos damals erst gebaut und die Straße darauf angelegt worden sei.

Dürlinger, der in seiner Nachricht darüber dem Werke Koch-Sternfeld's gefolgt ist, geht dann noch einen Schritt weiter und folgert, die also aufgedämmte Straße sei nunmehr von ihrer Erhöhung über den anliegenden Boden die Hochstraße genannt worden.[8]) In den von Koch-Sternfeld abgedruckten Urkunden kömmt jedoch nicht vor, weder daß damals die Straße auf einem der Dämme angelegt, noch daß sie wegen dieser Aufdämmung die Hochstraße genannt worden sei.

Sollte an dem römischen Straßenzuge durch Mittelpinzgau noch gezweifelt werden, so wird der Zweifel durch den Namen des Leugang-Thales gehoben.

Dem Eingange des Thals gegenüber liegt der Weiler Marzon; er stammet wohl aus dem römischen Eigennamen Martianus.[9]) Das Thal selbst wird vom Volke die Loigam genannt. Ich hatte von den Bewohnern während meines dortigen Aufenthalts und in meinem Geschäftsleben niemals einen anderen Namen gehört. Leogang, wie man den Thalnamen jetzt allgemein schreibt, war früher dem Landmanne sogar unverständlich. Nach Dürlinger heißt das Thal beim Volke Loigam und Loigang[10]); es muß also seither auch die letztere Benennung im Volke Eingang gefunden haben.

Dem mundartlichen Loigang entspricht ein hochdeutsches Leugang;

---

8) v. Koch-Sternfeld. Straßen- und Wasserbau Salzburg 1811 S. 11, 89 u. s. f., dann S. 136 u. s. f.

Dürlinger Pinzgau S. 18, 26. Pongau S. 280 Z. 38 ꝛc.

9) Juvavia Anhang S. 2 „Marcianus presbyter".

10) Dürlinger Pinzgau S. 233 und 235.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

denn unsere Mundart hat oi für hd. eu (und für den mit eu wechselnden Doppellaut ie), wie in hoier für heuer, thoier für theuer; tief teuf lautet in der Mundart toif, fliegen, fleugen in der M. A. floigen, biegen, beugen in der M. A. boigen. Der Allemanne spricht diesen Doppellaut als ui — also Fuier, tuif und fluigen. Im mittelhochdeutschen Zeitraume schrieb man richtig Leugange (1208) und Leugang (1549) [10]). Auch unser benachbartes Dorf Loig, bekannt durch den Mosaik-Fund auf den Loiger Feldern, wird im alten Urbar des Stiftes St. Peter richtig als Leug aufgeführt.

Das volksthümliche Loigam ist nichts anderes als Loig-ham, Loig—heim (mit ausgeworfenem h). Das weibliche Geschlecht dieses volksthümlichen Namens aber („die" Loigam) rührt von dem abgefallenen Gattungsworte „Au" her; ich habe dies bereits anderswo nachgewiesen. [11])

Wie Dürlinger bezeugt, so schrieb man erst im Beginne des XVII. Jahrhunderts — nach seiner Meinung mit ganz willkürlicher Verdrehung — den Namen Leogang. Allein Leogang ist nur eine der althochdeutschen Schreibweisen, welche erst spät auch in unsere heimischen Urkunden eingedrungen zu sein scheint. Im diplomatischen Anhange zur Juvavia und in den Mondseer Glossen konnte ich unter den Ortsnamen ein einziges eo zur Bezeichnung des Doppellautes eu (ie) — in dem Namen Deorlekinga (Tyrlaching) — finden. Dagegen kömmt dasselbe in den Personennamen der genannten beiden Quellenschriften sehr häufig vor, besonders in den Schenkungen der fränkischen Könige und baierischen Herzoge — wie in Theodo (Diet), Theodebert (Dietbert), Theotmar (Dietmer). [12]) Diese ahd. Schreibweise entstand daher wohl in Zusammenwirkung der latinisirenden Art althochdeutscher Schriftsprache und der fränkisch-rheinischen Mundart, und verpflanzte sich erst allmälig auch in unsere Urkunden und Ortsnamen. [13])

---

11) Die Tauern — Mittheil. der Gesellschaft für Salzb. Landeskunde B. VII. S. 65. **

12. Juvavia Anh. Anh. S. 31—33, 100—118.

Der Name des Erzbischofs Dietmer (874—907) erscheint dort in allen Weisen der latinisirenden ahd. Schriftsprache. Man kann aus den Wendungen dieses einen Namens die ganze Eigenthümlichkeit ahd. Schriftsprache entnehmen.

13) Auf ähnliche Weise (wie eu durch eo) wird im ahd. Zeitraume unter dem Einfluß unserer M. A. der Doppellaut au durch ao gegeben — z. B. in Atargao — Attergau, Pinuzgaoe — Pinzgau, Salzburgaoe — Salzburggau. S. Grundsätze der altdeutschen Schriftsprache. Salzburg 1860 S. 35—40.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Der Name Leogang in unseren Quellenschriften entstand daher nicht durch ganz willkürliche Verdrehung desselben — wie unser Dürlinger meint; die Verunstaltung des Namens geschah vielmehr durch die Aussprache desselben, indem wir aus Unkenntniß der ahd. Schrift den Doppellaut getrennt als ëo sprechen, wie man die beiden Selbstlaute im Latein ausspricht. So ward aus Leõ, Theõ ein Lëo und Thëo, und unsere Leute- und Ortsnamen gewannen den Anschein der Abstammung von römischen Löwen und Gottheiten.

Auch Liuganga das ich oben angeführt habe, ist nur ahd. Schreibart für Leugang. Der Doppellaut eu pflegt nämlich in jenem Zeitraume vorzugsweise mit iu (oder io) ausgedrückt zu werden — wie in diutisc, diotisc (deotisc), = deutsch; tiuf, tiof (teof) = teuf, tief; fliugan, fliogan (fleogan) = fleugen, fliegen; Liupram — Leubram, Liebram Erzb. (836—859) [14]). Das urkundliche Liuganga (mit dem Beisatze rivolus) steht für Liugang-aha, die Leugang-Ache.

Der Thalname Leugang, Leug-Gang, Leugengang kömmt aber vom römischen Straßenzuge durch das Thal; denn Leuge (leuca, italienisch lega, französisch lieue), ist die gallische Meile (zu 1500 Schritten, gleich 1½ römischen Meilen) [15]), welche auch von den Römern als Wegmaß verwendet worden ist.

Das an Leugang stoßende tirolische Thal heißt eben deshalb das Leukenthal, in welches die Straße aus Leugang übertrat. Aus derselben Quelle stammt der Name des schon genannten Dorfes Loig (Leug) — ½ Stunde außerhalb unserer Vorstadt Mülln (Mülleck) gelegen — die erste Rast auf der Römerstraße von Salzburg nach Reichenhall (ad Salinas). Aus derselben stammt auch Loidirn, d. i. Loig — dirn, Leuco-durum — der Name einer ausgedehnten Flur bei Berndorf Bezirks Mattsee. Neben Loidirn liegt die Flur Hangerellen, dann die Flur und Ortschaft Korellen, und neben dieser die Flur Steinmauern, sämmtlich im Umkreise der Ortschaft Berndorf und ebenso viele untrügliche Spuren der römischen Wohnstätte. [16]) Eine Römerstraße lief also

---

14) Grundsätze der altd. Schriftspr. S. 40—45, 18—21. Juv. Anh. S. 88.

15) Mittheil. der Gesellsch. für Salzb. Landeskunde. B. X. S. 5.

Die Leuge ward nicht bloß im Gebirge angewendet; obige Beispiele zeigen deren Anwendung auch im Flachlande.

16) Man vergleiche den Kataster von Berndorf, namentlich das Zugehör des Hubergutes daselbst, dann den Diöcesan-Schematismus des Flachlandes von Salzburg S. 247.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

von Salzburg nördlich über Muntigl (Monticulus 788), Anthering (Antheringa 788), Trum, Seeham und Berndorf (Perndorf 788, Perindorf 1030) in's heutige Innviertel.

Auch der zweite Theil des Namens Leugang ist ein Beleg des einstigen Straßenzuges oder Straßenganges. Dürlinger hat sich über das Wort Gang in Förstemann's altd. Namenbuch Raths erholt und die Auskunft erhalten, „daß es für Lauf (oder Furth) von Gewässern zu nehmen sei." Allein Gewässer pflegen im Sinn deutscher Sprache wohl zu laufen, zu springen, zu rinnen oder zu fließen, nicht aber zu gehen. Dagegen sagen wir von Straßen, Wegen und Lawinen, daß sie gehen — wie Straßgang (Strazkang 1055 — Juv. Anh. S. 239) im Gratzer-Kreise in Steiermark und die Thäler Lahngang in Salzburg und Obersteiermark beweisen (Lahngang in den Hohlwegen, bei Gries und im Seidlwinkel Bezirks Taxenbach, dann bei Aussee — Keil's Begleitkarte Sekt. Zell a. S. u. h. Blut.)

An den beschriebenen Hauptstraßenzug schloßen sich theils als Saum- und Renn-Wege (Rennboten-, Courier-Wege), theils auch als Karrenwege die Straße über St. Veit, Weng und Dienten, welche Straße sonach die alte „Eisenstadt (Tuontina)" berührt und weiterhin durch die Urslau oder Alm nach Saalfelden geführt hat; dann der Saumweg von Zell (Saalhof) durch das Thal von Glemm und über den Spielberg in's Leukenthal. Daher der Haidenweg und die Haidenburg in Hinterthal und Bergdienten, daher die Jufen-Güter und der Wachtjufen am Almer Sonnberg, und die Burgställe und Ueberbleibsel von Wachthürmen und alten Schanzen im Glemmerthal und am Spielberg. [17])

Bemerkenswerth ist auch, daß gerade an diesen Wegen altbekannte Ringstätten des Volkes — bei der Kapelle auf der Filzen (auch Hochfilzen und Filzensattel genannt) in Hinterthal und am Spielberg — sich befinden; wie mir scheint ist auch dieses mit ein Beweis des Alters der Wege [18]).

Aehnliche Ortsnamen sind — Bradirn (Pradurum, Pratodurum) bei Munderfing Bezirks Mattighofen, Walldürn bei Wertheim in Baden (Vallo-durum), Galtür und Gargellen in Montafon. Zur Erklärung von Bra-dirn sei hier an die piazza di Prà in Verona und Vorstadt Prà in Belluno, an San Marco, San Pietro, dann an Piè-monte, Piè-discala erinnert.

17) Dadurch ergänzen sich die Beschreibung und Andeutungen Dürlinger's in seinem Pinzgau S. 47, 48, 208, 209, 242—244, 251, 254, 296—298, und in Pongau S. 17, 18, 161, 163, 180, 183, 184, 190. Man vergleiche auch Keil's Begleitkarte Sekt. Saalfelden

18) Auch bei der Jochbergkapelle am Paß Thurn ist ein alter Ringplatz. Von

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Zum Schluß dieses Absatzes erwähne ich noch, daß die Eisenbahnarbeiter wieder den alten Verbindungsweg von Bischofshofen und St. Johann über Bergdienten nach Saalfelden aufsuchen und zur bedeutenden Abkürzung ihres Weges so häufig und allgemein benützen, wie es wohl seit sehr langer Zeit nicht mehr geschehen ist.

2. Straße in das Flachland.

Es herrscht unter unseren Geschichtschreibern keine Meinungs-Verschiedenheit darüber, daß die Römerstraße von Werfen im Salzachthale durch den Paß Lueg — die Fundstelle mehrerer im städtischen Museum hier verwahrter Alterthümer — gegen Salzburg zog. Ich komme auf diesen Theil des Straßenzuges in einem späteren Vortrage ausführlicher zurück.

Dagegen ist unter den Forschern streitig, wo derselbe zwischen dem Enns- und Salzachthale gelaufen sei. Die Mehrzahl derselben und darunter die Meister im Fache haben sich für den Lauf der Straße durch die Fritz entschieden.[19]) Als Grund dieser Entscheidung wird von ihnen angegeben, daß in der Kirchenmauer von Hüttau, dem einzigen Dörfchen des Fritzthales, ein römischer Meilenstein eingemauert war. Auch in unseren Vereinsmittheilungen ist jüngst eine Stimme für diesen Straßenzug eingetreten und hat zum Beweise dafür sich auf das Wegmaß der Peutinger'schen Tafel gestützt.[20])

Dennoch muß ich noch immer meine schon anderwärts ausgesprochene Ansicht aufrecht halten, daß der römische Straßenzug nicht durch die Fritz, sondern über Altenmarkt und Wagrain durch die sog. Genigau in das Salzachthal gelaufen sei.[21])

---

den Ringspielen in Salzburg geben Nachricht — Kürsinger Oberpinzgau. Salzb. 1841 S. 164; Illustrirte Welt (Zeitschrift) 23. Jahrg. 2. Heft v. 1874, S. 33. 54; Hübner Beschreib. des Erzst. Salzb. B. II. S. 691, 692; Vierthaler Wanderungen B. II. S. 120, 121; Muchar Gastein S. 147, 148; Salvenbuch („Die h. Salve") München 1859 S. 25; Ruthner Berg- und Gletscher-Reisen Wien 1863 S. 124; Skizzenbuch aus Salzburg 1865 S. 321. (Dasselbe im Jahresbericht des Mus. von 1854 S. 22); Dürlinger Pinzgau S. 244, 257, 305; Mittheil. der Ges. für Salzb. Landesk. B. I. S. 38, 49; Koch-Sternfeld „Tauern" S. 88, 89; N. Fr. Presse v. 17. Nov. 1872. Von Heinr. Noé.

19) Juv. S. 21. von Koch-Sternfeld Straßen- und Wasserbau. S. 10. Dürlinger Pongau S. 16, 18, 19, 94, 106, 120, 279 und 280.

20) Mittheil. der Ges. f. Salzb. Landesk. B. X. S. 7 — „Der Zug der röm. Consularstraße von Juvavum nach Virunum von Dr. Al. Huber."

21) Aelt. Gesch. des baier. ö. Volkstammes. S. 70, 231.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Der Straßenanlage durch das Fritzthal waren nach dem Stande der damaligen Baukunst die größten Hindernisse von der Beschaffenheit des Thales gelegt; es führte deswegen nach dem Zeugnisse der urkundlichen Geschichte bis in die 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts nur ein gefährlicher Gang- und Saumsteig hindurch. Spuren einer alten Straßenanlage fanden sich nirgends.[22]) Auch die Gewerken von Hüttau mußten ihre Ausbeute über Wagrain schaffen. Um diesen Schwierigkeiten des Verkehrs zu begegnen und dem Ach-, Steinschröck- und Strubberge auszuweichen, ist die neue Poststraße (1857) durch die Fritzschlucht gebrochen worden.[23])

Das Fritzthal ist ein enges düsteres Thal; es beherbergt das einzige kleine Dorf Hüttau; die Bauerngüter befinden sich fast sämmtlich auf den Berglehnen. Im Gegensatze davon ist die Genigau und das Kleinarl-Thal von den altersgrauen Marktflecken Altenmarkt (Altenrastat 1074, umgeben von den Zeugen einstigen Wohlstandes und einstiger größerer Bedeutung) und Wagrain (Wakhrain 1356, Wachrain 1150) mit den Ueberresten seiner Burghuth, dann von den Dörfern Reitdorf mit Schloß Höch (1074) und Schwaighof belebt.[24]) Hier wandelte der großartige Handelsverkehr das ganze Mittelalter hindurch. In diesen Thaleinschnitt (beim Markte Wagrain) mündete auch der Saum- und Renn-Weg vom Zederhaus und Tappenkare her.

Der Name Tappenkar (in der Volkssprache Táppenkår) trägt unverkennbar das wälsche Gepräge, gleich dem schweizerischen Tappenthale, dem altbekannten Durchgang und Schlüssel von Frankreich, auf den auch Napoleon III. sein lüsternes Auge geworfen. Das Fremdwort „die Etappe" — ital. tappa, franz. étape, römisch taberna — bedeutet einen Rast- und Verpflegsort oder Waarenlagerplatz; es muß also im Tappenkar ehedem eine Rast- und Verpflegsstätte oder eine Waaren-Niederlage der Wälschen sich befunden haben.

---

22) Dürlinger Pongau S. 18. Er schließt daraus, daß die Römerstraße gänzlich vernichtet gewesen sei. Wäre er nicht von der Ansicht ausgegangen, daß diese Straße durch das Fritzthal gezogen sein müsse, so würde er gerade aus dem Mangel aller und jeder Straßenspur aus früherer Zeit auf das Gegentheil seiner Meinung gekommen sein, daß hier niemals eine römische Weganlage bestanden haben könne.

23) Dürlinger Pongau S. 19.

24) Dürlinger Pongau S. 279—281, 286—289; 293, 294, 299, 314 bis 325.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Auch der Name Genig—au scheint mir wälscher Abstammung zu sein[25]), und der Name Zederhaus — des lungauischen Zugangs zum Tappenkar — (gleich dem schon genannten Zederberg) die Herkunft aus den Osterlanden und die uralte Verbindung der Täurer mit diesen Landen zu bezeugen. Zeder nennt unsere Volkssprache den Lebensbaum, den Verwandten der düsteren Cypresse, deren Heimath der Strand des Mittelmeeres, besonders Thrazien und Mazedonien ist.[26])

Aber auch der Name des Marktes Wagrain (Volkssprache ist Wäg-rain) unterstützt meine Ansicht. Der Name kömmt, wie oben erwähnt, urkundlich schon 1150 als Wachrain und 1356 als Wakh—rain vor. An der römischen Heerstraße lag nach der Peutinger'schen Tafel zwischen Ani[27]) (Enns) und Cuculle (Altenkuchl) die Rast Vocarium, dessen erster Theil (Voc) mit Wäg in dem Namen Wagrain gleichlautet, indem das a des deutschen Namens in dem Volksmund tief (fast wie o), das lateinische V und c in wälschem Munde weich wie unser deutsches W und g lautet. Die neueren Forscher pflegen vor ähnlichen Namen entweder die Augen zu schließen, oder dieselben, wie dieses auch in unseren Vereinsmittheilungen geschieht, ausdrücklich als zufällige Gleichklänge zu erklären[28]). Allein wenn ähnliche, römische und deutsche Ortsnamen gerade in dem durch andere Beweise gesicherten Straßenstücke sich begegnen und der Annahme ihrer Nämlichkeit nicht triftige Gründe entgegenstehen, so kann ich die Behauptung eines bloßen Zufalls und den völligen Ausschluß eines solchen Geschichtsbehelfes nicht für berechtigt erkennen.[29])

---

25) Von Janic-ulus- Hügel eines Janus-Tempels. Janus war auch der Schutzgott der Straßen. Man sehe meinen folgenden Vortrag und die dortige Ableitung des Ortsnamens Gnig—l.

26) Grundriß der Botanik von Joh. Gg. Bill. Wien 1860 S. 135 (Thuja und Cupressus).

Griech. Küstenfahrten v. Frz. v. Löcher in den Beilagen der Augsb. Allg. Zeitung vom März und April 1874.

27) Es wird allgemein angenommen, daß der Name Ani mit Enns (in anderen Quellen wird diese Anisus genannt) gleichbedeutend sei. Der röm. Name der Station ist wahrscheinlich einem anderen Ani in Kleinasien nachgebildet.

28) Mitthl. der Ges. für Salzb. Landesk. B. X. S. 2 und 6.

29) Wegen meiner Beweisführung aus dem Namen Wagrain werde ich mich voraussichtlich auch nach zwei anderen Seiten hin zu vertheidigen haben.

Von der einen vernehme ich die Einwendung, daß der Name als der urkundlich spätere zu solcher Forschung nicht verwendbar sei. Von der anderen, daß die Bojoarier

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Meiner obigen Ansicht steht zwar der zu Hüttau aufgefundene römische Meilenstein und der Umstand entgegen, daß die Entfernungs-Angaben des römischen Straßenverzeichnisses (XVII. M. P. = 7 Stunden von Cuculle nach Vocarium und abermals XVII. M. P. = 7 Stunden von da nach Ani) auf Wagrain nicht zutreffen. Allein der Meilenstein kann mit geringer Mühe von Altenmarkt nach Hüttau hinabgebracht worden sein. Wird wie es scheint mit Recht angenommen, daß der Meilenstein bei der St. Gertraudenkirche unweit Mauterndorf eine Schlittenfahrt

---

(Baiern) erst um die Mitte des VI. Jahrhunderts eingewandert und die früheren Einwohner Kelten gewesen seien, welche also dem Orte nicht den erzdeutschen Namen Wagrain gegeben haben konnten. Ich habe meine Gegengründe schon in früheren Vereinsarbeiten ausgeführt. Wenn die Forschung Jakob Grimm's in irgend einer Richtung als unwissenschaftlich bezeichnet werden darf, so ist sie es sicher in diesem Theile.

Die Anhänger Grimm'scher Namenforschung müssen begreiflicher Weise Namen wie Vocarium und Wagrain aus dem Wege gehen. Denn Wagrain kann aus dem urkundlich älteren Vocarium nicht hergeleitet werden. Sowie der baierische Volksmund aus Monticulus — Muntigl nicht etwa Mundwinkel, Collis — Gois nicht Kohlstatt, Martiacum — Morzg nicht allenfalls Märzagel, Gelasium — Glas nicht Glashütten, Pons — Pfunds, Pfünz, Pfunzen nicht Bohnland oder Bohnenfeld machte, ebenso wenig würde er aus Vocarium ein deutsch-sinniges Wagrain (Wasser- oder Uferrain) gebildet haben. Vocarium kann daher nicht der Pathe von Wagrain gewesen sein.

Es ist auch sehr begreiflich, daß die Geschichtschreiber, welche eine ursprünglich keltische, also eine wildfremde Bevölkerung voraussetzen, das Zugeständniß eines ursprünglich deutschen Ortsnamens im Lande, daher auch die Ableitung von Vocarium aus Wagrain — sowie die Ableitung anderer derlei Namen als Tamasicum aus Tamsweg, Imurium — aus Mur oder Murau, Candalica aus Kendelbruck, Sabatiacum aus Seebach, Gabromagum aus Gröbming, Monate aus Rottenmann, Arel-ape aus Erla, Tergolape aus Attergau, Arto-briga aus Werth, Turus-Mons aus Tauern (Thor) — ablehnen müssen. Mit einer einzigen solchen Schwäche würde auch die keltische Bewohnerschaft aus dem Lande weichen.

Ich erlaube mir dazu nur noch die Frage: Wenn die Baiern nicht gleichzeitig mit den Römern im Lande gewesen, sondern erst ein halbes Jahrhundert nach Besiegung und Vertreibung der Letzteren hier eingewandert sind, wie kömmt es, daß uns alsdann durch baierischen Volksmund die römischen Ortsnamen überliefert, und daß z. B. nahezu der Hälfte der Ortschaften um Salzburg kauderwälsche Namen geblieben sind? Man müßte, glaube ich, um diese Erscheinung zu erklären annehmen, daß die römischen Einwohner auch lange nach ihrer völligen Besiegung der Zahl nach überwiegend und darum auch die römischen Namen die herrschenden geblieben seien, oder daß die deutschen Sieger und Eroberer den Ortschaften oder ihren Brandstätten lieber unverständliche, von römischen Nachzüglern aufgesangene Namen gegeben und dieselben verballhornt, als ihr nunmehriges Eigenthum mit deutsch-verständlichen Namen bezeichnet haben sollen. Die eine Annahme ist so unwahrscheinlich und unnatürlich als die andere.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

von der Tauernhöhe herab bis nach St. Gertraud gemacht habe, so muß auch die Annahme einer ungleich kürzeren Thalfahrt zu demselben Zwecke von Altenmarkt nach Hüttau zulässig sein.[30])

Erheblicher ist allerdings die zweite Einwendung. Allein auch diejenigen, welche auf die Untrüglichkeit des römischen Straßenverzeichnisses, das wir ja doch nur in Abschriften später Zeit besitzen, schwören zu dürfen glauben, müssen doch wieder seine Fehlerhaftigkeit bekennen und zugeben, daß darin ganze Orte irrig eingestellt seien.[30]) Um wie viel mehr wird man die Versetzung einer bloßen Ziffer vermuthen dürfen. Wie weit Dr. Al. Huber mit dem römischen Straßenverzeichnisse und dem Zirkel in der Hand dennoch an anderer Stelle neben das Ziel gerathen sei, wird sich im Verlaufe meiner Vorträge zeigen.

Ich will jedoch keineswegs die Annahme ausgeschlossen haben, daß in späterer Zeit bis zur Abfassung des römischen Straßenverzeichnisses (IV. Jahrh.) die Raststätte von Wagrain in das ohngefähr in der Mitte zwischen Ani (Enns) und Cuculle (Altenkuchl) gelegene Bischofshofen oder in das jetzige Pfarrwerfen verlegt und der alte Name der Rast — Vocarium — beibehalten worden sei.

Es würde durch diese Annahme die völlige Uebereinstimmung meiner Ansicht auch mit den Entfernungsangaben der Straßentafel hergestellt sein[31]).

---

30) Mittheil. der Ges. f. Salzb. Landesk. B. X. S. 2, 8; 4, 9 und 10.

31) Auf Markt Werfen würde die Entfernungsangabe der Straßentafel keinesfalls zutreffen.

Man sehe Dürlinger Pongau S. 105 und 106 über die Alterthumsfunde in und bei Pfarrwerfen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Prinzinger August

Artikel/Article: Vorträge des Dr. Prinzinger. I. Die Eisenbahn und die alten Verkehrswege. 61-73